

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Auf der Kunstauktion.

Von Ota Afsen.

„Ich bin kein Kriegsgewinnler,“ sagte Fritz Kalzerei und trägt sein rundliches Bäuchlein stolz — „denn daß auf meinem Grundstück Munitionsfabriken stehen, die schweres Geld verdienen, hat nicht das geringste mit meinem Genuß zu tun. Ich habe Grundstücke verkauft, weil man gerade mein Terrain unbedingt brauchte.“

Kalzerei verachtet Kriegsgewinnler. Darum verkündet er seine Ansichten nicht gerade leise in dem gedrängt vollen Auktionsaal, über dem eine schwüle Atmosphäre lagert.

Man erlebt hier ungeheure Sensationen.

Man muß dabei gewesen sein, etwas gekauft haben. Damit dokumentiert man seine Zugehörigkeit zur guten Gesellschaft.

Diese Veranstaltungen besitzen einen pridelnden Reiz, die Macht jener elektrifizierenden Erregung, die im Spielaal zu Haus ist. Gesteigert durch das wohlige Empfinden, gleichsam als Kulturförderer angesehen zu werden, Sachverständiger auf einem Gebiete des guten Geschmacks zu sein. Dafür nimmt man auch die größten Unannehmlichkeiten in den Kauf, steht stundenlang gedrängt und wirft fiebernd ein Vermögen für einen Gegenstand hin, den man in einem Geschäft an der nächsten Straßenecke keines Winkes würdigen würde.

Fritz Kalzerei kann eigentlich nur auf einem Fuß stehen. Mehr Raum ist nicht für ihn da.

Minna hat in ihrer rundlichen Fülle auf ihrem reservierten Sitz Platz genommen. In ihren Händen schwingt sie den Katalog als Fächererfäß.

Als Kavallerie vom Scheitel bis zur Sohle hat Fritz Kalzerei seinen Stuhl einer Dame angeboten, die jeden Augenblick in die Höhe schnell, jede herumgereichte Porzellanfigur anfassen muß, leidenschaftlich mitbietet und in höchster Erregung Notizen in dem Katalog macht.

Fritz und Minna sahen sich bedeutungsvoll an.

Ihre bewundernden Blicke sagen „eine Kennerin“. Sie haben mit affentlicher Anpassungsfähigkeit, mit derselben Geschwindigkeit, mit der sie den Reichtum erraffen, in der „Gesellschaft“ gelernt, daß man, um eine Rolle zu spielen, „Kunstmann sein muß“. Kunstauktionen stehen nun unweigerlich auf ihrem Programm.

Heute machen sie den Anfang.

Sie haben verkauft, zur Vorbefichtigung zu gehen. Macht nichts — wenn etwas eine schwindelhafte Höhe erreicht, bieten sie mit. Dann ist es doch sicher etwas Feines.

Furchtbar gern hätte Minna mal mit Fritz ein vertrauliches Wort gewechselt. Aber die Leidenschaftliche, die sich wie ein Reil zwischen sie schob, die wie ein Wendel hin und her schwingt, macht das schier unmöglich.

Sie erläutert bald dieses, bald jenes. Sie hat mit beiden Freundschaft geschlossen, was ihnen ungemein wohl tut, da die Fremde überallhin Grüße tauscht, mit vielen sehr bekannt zu sein scheint.

„Ah sieh, da Gräfin Meisenbach ist auf der alten Chelatecherbe hängengeblieben. Bestimmt überzahlt. Ich wette, der Miß ist so mangelhaft gekittet, daß er kein Jahr hält. Im übrigen, ich halte von dem sogenannten

Scheint mir jedoch zweifelhaft. Die kleinen Bildchen sind zu farblos. Sie sind ganz meiner Meinung, nicht wahr?“ Minna nickt.

Leise flüstert sie Fritz zu: „Vielleicht.“ Sie fühlt sich der Fremden gegenüber verpflichtet, ihre Berechtigung in diesem illustren Kreis zu beweisen.

„Frau Kommerzienrat, die Sache ist nicht erwiesen, die Skanne den Wert besitzt, den man ihr zuschreibt.“

Minna hört nicht mehr, was ihr ihre Nachbarin zuraunt.

Frau Kommerzienrat, dieses Wort ist in ihrem Kopf hängengeblieben.

Fritz ist ein wenig apathisch geworden. Die vielen Kleinigkeiten erregen sein Interesse nicht sehr.

Sein rechter Fuß ist eingeschlagen. Er möchte für sein Leben gern einmal fest los trampeln. Als er aber einen schüchternen Versuch wagt, sich in der fürchterlichen Enge zu bewegen, reißt die Dame vor ihm mit geängstigtem Blick ihre goldene Vorlese fest an sich.

„Fritz!“ Minna wirft einen stehenden Blick auf ihren Gatten.

Sie ist von dem Wunsch erfaßt, die Kaffeelanne demnächst auf ihrem Kaffeetisch prangen zu sehen.

Sie ist sehr alt, aber — so weit ist sie nun schon in die Geheimnisse der Kultur eingedrungen — das ist gerade das Feine.

Ihre Gedanken schweiften rückwärts. Solch altes, unansehnliches Ding wäre draußen — damit meint sie den Ort, wo die Wiege ihres jungen Eheguts gestanden — in weitem Bogen auf den Schutt haufen geflossen.

Die Bewegung ringsum reißt Minna aus ihren Träumen.

„Erzellenz Durath bekommt die Skanne.“

Die Fremde zwischen ihnen ist voller Erregung. Der Katalog zittert in ihren Händen. Sie wirft einen Blick auf ihre Notizen. „Liest hoch, hebt die Hand — der Auktionator nicht: sechsstaufendhundert!“, neigt sich zur anderen Seite zur Erzellenz: sechsstaufendhundertfünfzig! Wieder reißt die Fremde die Hand hoch. Der Auktionator nickt. Sechstaufendsechshundert. Erzellenz Durath ist zäh.

Der Auktionator — des heißen Kampfes höllisch froh — senkt wieder den Kopf: sechsstaufendsechshundertfünfzig! Die Fremde sinkt auf den Stuhl.

„Sinnlose Preistreiberi, so viel ist das Ding nicht wert!“ Mit maßloser Bewunderung blüht Minna auf ihre Nachbarin.

Das ist eine Kennerin, alle Achtung. Schade, sie hätte das ganze Service gern gehabt. Aber wenn es darauf ankommt, mal wirklich öffentlich mitzutun, zeigt sich ihr Fritz erschreckend flau. Und gewiß, ganz gewiß war diese Skanne etwas furchtbar Feines! Wenn eine Erzellenz, eine richtige Erzellenz, sich so dafür ins Zeug legt!

Minna hätte gar zu gern die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.



Schweres französisches Flachbahngeschütz.

Bild- und Film-Anst.

Das in den letzten Kämpfen bei Farangy erbeutete weittragende Flachgeschütz wurde zur Beschließung von Raon verwendet, die unter der Bevölkerung täglich schwere Opfer forderte.

„Knochenporzellan“ wenig. Sie wissen „Knochenporzellan“. Minna nicht verhandelt. Immerhin, fünftausend Mark ist ein beträchtlicher Preis für solch kleine Schale, besonders wenn sie einen überlebten Miß hat und beim Abwaschen unweigerlich auseinanderfallen wird.

Kaunen geht durch die Versammlung. Der Auktionator mit dem überlegenen Lächeln auf dem Podium hält eine zierliche Kaffeelanne in die Höhe. Sie scheint das Ziel vieler uniger Wünsche zu sein.

Die Fremde schnell in die Höhe. „Ein fabelhaftes Stück. Meissen, ungefähr 1720. Soll von Herold sein.

hundertundfünfzig! Die Fremde sinkt auf den Stuhl. „Sinnlose Preistreiberi, so viel ist das Ding nicht wert!“ Mit maßloser Bewunderung blüht Minna auf ihre Nachbarin.

Das ist eine Kennerin, alle Achtung. Schade, sie hätte das ganze Service gern gehabt. Aber wenn es darauf ankommt, mal wirklich öffentlich mitzutun, zeigt sich ihr Fritz erschreckend flau. Und gewiß, ganz gewiß war diese Skanne etwas furchtbar Feines! Wenn eine Erzellenz, eine richtige Erzellenz, sich so dafür ins Zeug legt!

Minna hätte gar zu gern die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt.



Max Klingers Wandgemälde für das Rathaus in Chemnitz: „Arbeit, Wohlstand, Schönheit“. Ausgestellt im Hause der Freien Sezession in Berlin.

Mit Genehmigung der Verlagsbuchhandlung F. A. Schömann in Leipzig.

Vorn in der dritten Reihe sitzt die Geheimrätin, die sie kürzlich erst getroffen, und dann links hat sie Liane Lubenow, den gefeierten Kinostern entdeckt, über den sie sich so geärgert hat, weil er nicht — wie vorgesehen — als Attraktion zu ihrem ersten großen Bridgetee erschienen war. Die sollte doch mal sehen, welche Rolle Kalzerets in der Gesellschaft spielen! Wenn man schon einen ganzen Vormittag in dieser Enge verbringt, in dieser Enge verbringt, so will man doch wenigstens nicht unbemerkt bleiben.

„Jetzt kommt eine große Sache, Frau Kommerzienrat. Jetzt werde ich mir aber den Schatz nicht abjagen lassen“, raunt die Leidenschaftliche. Ihre Erregung sieht Minna an.

„Ich biete mit.“

Die Fremde bemerkt ihre Unklugheit.

Sie wehrt ab: „Das ist ein Stück für Sammler. Eine Seltenheit.“

„Gerade darum will ich es haben.“

„Es ist ein Pendant, es fehlt mir, ich bitte, Frau Kommerzienrat, treten Sie zurück!“

Minna fühlt sich gehoben. Sie zeigt sich großmütig.

„Ich werde verzichten, obwohl mir gerade dieses Stück sehr gefällt.“

„Dreitausendfünfhundert.“ Sie bietet.

Die Fremde hört nicht mehr auf Minna. Ihre Augen funkeln.

Sie erlegt das Bild. Mit steigender Hand trägt sie die erhebliche Zahl in den Katalog ein.

Immerhin ganz reichlich für einen Keller mit einer chinesischen Figur bemalt, denkt Minna. So etwas Aehnliches hat sie bestimmt schon in einem Ajar für Gelegenheitskäufe gesehen. Ob ihre Nachbarin vielleicht geneigt ist? Aber das ist unmöglich.

Schon beginnt die Lebhafte aufs neue ihre Instruktionsstunde. „Sehen Sie diese Vase, Frau Kommerzienrat, ein Maximum ersten Ranges“ —

sie liest im Katalog: „Deckellose, man nimmt an, chinesisch, Unterglasmalerei, aus der Zeit Jung-cheng, famille rose.“ Minna versteht kein Wort.

Aber sie hebt ihren beträchtlichen Wufen, verzieht hoheitsvoll ihren breiten Mund, knipst mit den Fingern (leider noch eine üble Angewohnheit aus der Vergangenheit) und sagt: „Darauf habe ich gewartet!“

„Frau Kommerzienrat, wenn Sie geknatten, werde ich für Sie bieten.“ Und ohne Minnas energische Bejahung abzuwarten, gibt sie ein Gebot nach dem anderen.

Minna fühlte sich bei dem rapiden, rüchhaltlosen Steigen doch ein wenig atemlos. Aber ehe sie imlände ist, fröhlich mitzuteilen, daß der Erfolg der Ventisungen ihrer gefälligen Nachbarin ihnen zugute käme, nickte der Auktionator der Leidenschaftlichen bedeutungsvoll zu.

Der Würfel war gefallen. Minnas Gefühle sind zwiespältiger Natur.

Sie fühlt ihre Erntenz vor der Nachbarin gerechtfertigt, sieht sich aber um den Genuß gebracht, als zahlungsfähige Kunstfreundin bewundert zu werden.

Die Spannkraft ihrer Nerven läßt nach. Sie sieht, wie ihr Fröh sich gegen eine heftige Müdigkeit wehrt. Von Zeit zu Zeit fallen ihm die Augen zu, kurze Schnarchtöne werden hörbar. Daran reißt er sich erschreckt zusammen.

Minna fühlt eifrige Ver zweiflung in ihrem Innern emporzischen.

Gott sei Dank, endlich Mittagspause.

Der Schwarm beginnt sich aufzulösen.

„Darf ich um Ihre Adresse bitten, Frau Kommerzienrat?“

Minna nennt Name und Adresse.

„Danke sehr, Frau Kommerzienrat.“

„Mein Mann ist nicht Kommerzienrat.“

Die liebenswürdige Nachbarin überhört diesen Einwurf.

„Ich werde alles Nötige veranlassen, Frau Kommerzienrat. Darf ich Ihnen meine Karte übergeben. Bitte, meinen Dank, Frau Kommerzienrat, das ist ja mein Beruf. Ich bin Beauftragte für Kunstliebhaber, die nicht selbst zu den Auktionen kommen! Werde mich sehr freuen, wenn Sie den Kreis meiner Auftraggeber vergrößern werden. Empfehle mich gehoramt, Frau Kommerzienrat.“

Minna wird sehr rot und wiegt ihren Kopf hin und her. Auf den Erfolg kann sie nicht stolz sein.



Gefechtsbild vom ersten Angriffstage: Am Ailette-Kanal in Deckung gehende Infanterie wartet im Morgengrauen auf den Befehl zum Angriff.

Bild- und Film-Amt.

Aus der Schlacht am Damenweg.



Die Ueberquerung des Damenweges. Bild- und Film-Amt.



Die ersten Gefangenenkolonnen treffen in der Zitadelle von Laon ein.

Bei Rheumatismus, Sicht und Nerven-Schmerzen
helfen die von Hunderten Ärzten empfohlenen

Pinofluol

Fichtennadel-Kräuter-Bäder in Tabletten

6 Bäder M. 2,50. 12 Bäder M. 4,50

Erhältlich in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien. **Nur echt in der grünen Dose.** Nachahmungen, die als ebensogut bezeichnet werden, weisen man zurück. Wer Pinofluol-Bäder noch nicht kennt, verlange sofort umsonst Muster und Gutachten durch die Pinofluol-Gesellschaft, Berlin W57, Abt. A6. (Bei Anforderung Abteilung genau angeben.)



Dr. Lahmann's Sanatorium in Weisser Hirsch bei Dresden



Anwendung
der physikalisch-diätetischen Heilfaktoren

einschliesslich Höhensonnen- und Röntgen-therapie, Thermopenetration, d'Arsonvalisation, Franklisation

Stoffwechselkuren

Physiologisch - chemisches Laboratorium

Prospekte kostenfrei.

Neuzeitliches Inhalatorium, Luft- und Sonnenbäder.

Für kurgemässe Verpflegung ist bestens gesorgt.



Johns „Voll dampf“-Waschmaschine im Felde.

Die „Voll dampf“ kocht, dampft, wäscht und desinfiziert Wäsche und Kleider. **Lieferung vollständiger moderner Grosswäscherei- und Desinfektions-Anlagen** für Feld- und Garnisonlazarette, Elappen-Waschanstalten, Quarantäne-lager usw.

J. A. John, A.-G., Erfurt - Jiversgehofen 23.

„Zeefa“

Betömmliches

Getränk für Kinder

Zuckerhaltig!

1/2 Pf. Pat. M. 123, 1/2 Pf. Pat. M. 60
überall käuflich!

Grosse, sehenswerte

Möbel-Ausstellung

über 300

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Wohnzimmer, Wohnsalons, Dielen, Küchen usw.

Besichtigung lohnend und erwünscht!

Echte Perser und Deutsche Teppiche

Spezial-Abteilung vornehmer Wohnungseinrichtungen, Oülen, Schließel, Herrenhäuser usw.

Echte Kristalle, Porzellane, Kronen

Klubsessel und Sofas in Leder und Sobelin

Möbel

erfirstalliger, süddeutscher Kunstwerkstätten. Reiche Stuhl- u. Sesselarbeiten. Ca. 3000 q-Meter Ausstellungsfläche.

Kunstmöbel aller Art

M. Schlewinsky & Co., Berlin C

Direktionsstr. 31, am Bhf. Alexanderplatz
Ecke Königsgraben.

Kaliklora Zahnpasta

hält reinen Mund

Kaliklora Zahnpasta

Pflegt Eure Zähne!

Die Kriegskost macht dies zur dringenden Pflicht für jung und alt. Wer dauernd seine Zähne mit Queisser's Kaliklora reinigt, erhält sein Gebiss gesund und schützt Mund und Rachen vor Infektion. Durch kräftiges Verreiben der Kaliklora-Zahnpasta mittels der Zahnbürste werden die Speisereste aus den Zahnlücken entfernt und der Zahnstein aufgelöst. Das köstliche Aroma beseitigt üblen Mundgeruch, erfrischt die Mundhöhle und hinterlässt im Munde das behagliche Gefühl von Frische und Sauberkeit.